

## Besprechungen

Claudia Maria KORSMEIER, Die Ortsnamen des Landkreises Grafschaft Bentheim (Niedersächsisches Ortsnamenbuch XV), Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2023, 266 S., 2 Karten, ISBN 978-3-7395-1500-7, € 29,00.<sup>1</sup>

Die jüngst im Druck erschienene Sammlung, Beschreibung und Deutung der Siedlungsnamen des Landkreises Grafschaft Bentheim, im Südwesten von Niedersachsen gelegen, ist ein weiteres beachtenswertes Ergebnis des von der Göttinger Akademie der Wissenschaften getragenen Forschungsprojekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“. Der Band hat insofern Brückenfunktion, als der Landkreis Grafschaft Bentheim sowohl an die Niederlande als auch an Nordrhein-Westfalen grenzt. Das Niedersächsische Ortsnamenbuch (NOB) folgt den Bearbeitungskriterien, die die Fachwelt schon seit längerer Zeit aus zahlreichen Bänden des Westfälischen Ortsnamenbuchs (WOB) kennt. Erfolgversprechend kommt hinzu, dass die Autorin, Claudia Maria Korsmeier, bereits mehrere Bände des WOB bearbeitet hat.

Dem vorliegenden Ortsnamenbuch liegen folgender Aufbau und folgende Darstellungsprinzipien zugrunde: Im Zentrum steht der Lexikonteil (S. 25–198), ihm zugeordnet sind ein Verzeichnis der Ortsnamengrundwörter und der Ortsnamensuffixe (S. 199–211) sowie ein (hilfreiches) erläuterndes Verzeichnis der sprachwissenschaftlichen Fachausdrücke (S. 212–217), wie z. B. Kompositum, dessen Kenntnis als „Zusammensetzung“ aus Bestimmungswort (BW) und Grundwort (GW) eine Grundvoraussetzung für das Verständnis der Deutung der meisten Ortsnamen im Landkreis Grafschaft Bentheim ist. Das zeigt an vorderster Stelle die Deutung sowohl des Namens *Bentheim* (S. 41 f.) als auch des Namens der Kreisstadt *Nordhorn* (S. 143). Bentheim ist ein Kompositum mit dem BW as. *binut* ‚Binse‘ und dem GW as. *hēm* ‚Heimstatt, Siedlung‘, so dass als Ursprungsbedeutung des Namens ‚Siedlung bei/mit Binsen‘ erschlossen wird. Für *Nordhorn* ergibt sich aus der Komposition von dem (erschlossenen, nicht belegten) BW as. *\*northan* ‚Norden‘ und as. (Dativ Plural) *hornon* die Bedeutung ‚bei den nördlich gelegenen (erhöhten) Landspitzen‘. Im Gegensatz zu den zahlreichen Komposita stehen die Simplizia, das sind weder mit Suffix noch mit GW gebildete Ortsnamen, wie *Borg* (mnd. *borch* ‚Burg‘), *Esche* (mnd. *ēsch*, *esch* ‚Saatland‘), *Halle* (as. *\*halla* ‚Abhang, Schräge‘), *Holt* und *Haar* (as. *holt* ‚Wald, Gehölz, Holz‘ und as. *\*hara* ‚(steinige) Anhöhe?‘), *Kleve* (as. *klif* ‚Felsen‘), *Laar* (\**lar* ‚(lichter) Wald‘), *Lage* (mnd. *läge* ‚Lage, Stelle‘), *Lohne* (Dativ Plural *lōhen* von as. *lōh* ‚Wald‘), *Ringe* (as. *bring* ‚Ring, Kreis‘), *Schauing*, 12. Jh. *Scowe* (as. *\*scauwa* ‚Schau‘), *Striepe* (mnd. *stripe* ‚Landstreifen‘).

Sprach- und siedlungsgeschichtlich bedeutsam sind die aus den simplizischen Ortsnamen (mit teils vorgermanischer Etymologie) rekonstruierten Gewässernamen: *\*Angina* (ON. Engden), *\*Kalla* (ON. Kalle), *\*Lēmekata* ‚die Lehmige‘ (ON. Lemke), *\*Ōna* (ON.

<sup>1</sup> Die Besprechung enthält folgende Abkürzungen und Sonderzeichen: BW = Bestimmungswort; GW = Grundwort; ON = Ortsname; PN = Personenname; as. = altsächsisch; mnd. = mittelniederdeutsch; \* = sprachlich erschlossene Form; < = entstanden aus.

Ohne), *\*Samara* (ON. Samern), *\*Ulisina* (ON. Uelsen). Zusammen mit dem einzigen *apa*-Namen (ON. *Hesepe* < Gewässernamen *\*Hēs-apā*, ‚Niederwald-bach‘) bilden sie den Kern der ältesten Schicht der fassbaren Geonyme des Landkreises.

Im Vorwort deutet die Autorin an, dass sich die Naturräume und die Besiedlung im Ortsnamenbestand widerspiegeln: Landwirtschaftlich geprägte Regionen, Moor- und Heideflächen, Ausläufer des Teutoburger Waldes, Auengebiete von Vechta und Dinkel, alte Handelswege durch die Moorgebiete (S. 9). Ablesbar ist die namentliche Reaktion auf die geographischen Gegebenheiten vornehmlich an Grundwörtern wie *-berg*, *-brök*, ‚Moorboden‘, *-brücke*, *-furt*, *-har*, *-holt*, *-horn*, *-horst*, ‚Gebüsch, Gestrüpp‘, *-kamp*, ‚besonders eingefriedetes Landstück‘, *-lōh*, ‚Hain, Lichtung‘, *-wald*. Aber auch an Bestimmungswörtern und Ableitungsbassen, wie as. *binut*, ‚Binse‘ (Bentheim), as. *bōka*, ‚Buche‘ (Bookholt), *ēke*, ‚Eiche‘ (Ekenhorst), as. *fēni*, ‚Sumpf‘ (Vennebrügge). Einen Hinweis auf eine ‚Altstraße‘ liefert der auf einem Höhenweg liegende Ort (Schulte van) *Ferth*, 12. Jh. *Verthe* < *\*Ferethe*, dessen Name als eine Ableitung von as. *far-an*, ‚gehen, wandern‘ mit dem Suffix *-ithi* gedeutet wird (S. 73 f.). Auf frühe Besiedlung des Landkreises darf man auch aus dem Vorhandensein zahlreicher sogenannter *ing*-Namen schließen, die aus einer gemeingermanischen Bildungsweise mit einem Personennamen als Basis und dem Suffix *-ingi* hervorgegangen sind, z. B. Thesingfeld, 1475 *Heesking* mit dem Personennamen *Hesko* als Basis. Zeugnis für ständige Siedlung legen mit dem GW *-hēm* komponierte Namen, wie *Bentheim*, ab. Das GW *-hēm* wurde verdeutlichend mit dem Suffix *-ing* kombiniert, wodurch *-ing-hēm*-Namen, wie *Brecklenkamp*, 10. Jh. *Brakkinghem* mit PN-Basis *\*Brak*, entstanden sind; der gleiche Vorgang, nämlich die verdeutlichende Komposition von *-ing*-Namen mit dem Grundwort *-hūsen* führt zu mit *-inghūsen* gebildeten Namen wie *Hardinghausen*, 14. Jh. *Hardinchusen*.

Sind den Leser:innen die Ausführungen über die Formen- und Lautgeschichte der Ortsnamen und die etymologischen Rekonstruktionen, die Claudia Maria Korsmeier zu jedem Namen in Teil III des betreffenden Namenartikels ausführlich, umsichtig und abwägend und keineswegs apodiktisch argumentierend bietet, zu sprachwissenschaftlich, dann werden sich die Heimat- und Geschichtsforscher an den historischen Belegformen zu jedem Namen, an der quellenkritischen Belegdiskussion (Teil I) und an den wissenschaftsgeschichtlich interessanten bisherigen Namendeutungen (Teil II) erfreuen. Zudem fasst die Verfasserin das Ergebnis der eigenen Deutung am Ende jeder Monographie kurz und bündig zusammen, z. B. wird die Deutung von *Schüttdorf* durch die Paraphrase „Siedlung bei/mit einer Schleuse/Wasserabsperrung“ zusammengefasst (S. 165). Sorgfältig wird begründet, welche Namentypen nicht in den Lexikonteil aufgenommen wurden. Dazu gehört der Name *Wielen*, dem, obwohl erst 1650 nachweisbar, eine ausführliche Behandlung zuteilwird (S. 17). Keine Berücksichtigung erfahren die eventuell vorhandenen mundartlichen Formen der Ortsnamen, die in Verbindung mit den überzeugenden historischen Deutungen einen Beitrag zur Geschichte der westfälischen Mundart der Grafschaft Bentheim liefern könnten.

Regensburg

Albrecht Greule